

Sie und ich rangen nach Worten. Ich hoffte noch immer, er wolle uns nur erschrecken und würde nach einer Weile zurückkommen. Aber es vergingen Minuten und er kam nicht wieder.

„Mein Gott, was wird jetzt aus mir! Wie komme ich nur nach Hause?!“ jammerte sie. Sie weinte vor Schreck, Wut und Haß. Ich fühlte es sehr wohl, sie haßte jetzt mich und den anderen.

„Er wird sicher meinen Mann jetzt hierher bringen. Was machen wir nur? Oh, ich arme, unerfahrene Frau! Ich bin das Opfer zweier Schufte geworden!“

Ich wollte ihr widersprechen, aber die Zeit lief und die Aussichten waren in der Tat schlecht.

„Jetzt wird mein Mann denken, ich habe ein Verhältnis mit Ihnen, und mich aus dem Hause jagen!“

„Ich werde ihm alles erklären und ihm mein Ehrenwort geben, daß nichts passiert ist“, meinte ich.

„Oh — da kennen Sie ihn verteuftelt schlecht! Er läßt sich gar nichts erklären. Er schießt Sie nieder wie einen Hund!“

Ein kalter Schauer lief mir über den Rücken. In Gedanken sah ich den brutalen Mann vor mir, einen Revolver in der Hand. Mir wurde elend zumute. Die Lage war zu dumm. Sollte ich jemand rufen? Das würde die Sache noch verschlimmert haben.

Sie weinte vor Verzweiflung. „Tun Sie doch etwas! Sie haben mich doch zu dem dummen Streich verführt! Zeigen Sie jetzt, ob Sie ein Ehrenmann sind!“

„Glauben Sie wirklich, Ihr Mann könnte annehmen, wir hätten ein Verhältnis miteinander?“

„Na — hören Sie — könnte er etwas anderes denken, wenn er uns hier so sieht?“

Für unsere Unschuld sprach wenig, das sah ich ein.

Ganz dicht schwamm ich zu ihr heran. „Jeder, der uns sieht, würde das Schlimmste denken und dabei war doch gar nichts zwischen uns, was

